

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz Jährenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 147 42. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 4

Düsseldorf, den 28. Januar 1928

Verbandort Krefeld

## Arbeit und Persönlichkeit

Höchstes Glück der Erbenkinder  
ist doch die Persönlichkeit.

So sprach Goethe nach reichstem Leben in weisem Alter. Wie aber wird der Mensch eine Persönlichkeit? Nach Anlagen, Fähigkeiten und Kräften sind alle Menschen voneinander verschieden, nach der Lehre des berühmten Philosophen Leibniz gleichen sich nicht einmal zwei, auch nicht, wenn man sie aus den gesamten Lebensaltern der Menschheit zusammensuchen wollte. Jeder Mensch aber soll nun sein ihm eigenes Wesen zur höchsten Vollkommenheit entwickeln, der eine so, der andere so, dann wird er zu einer Persönlichkeit, dann hat er seine Bestimmung, seine Lebensaufgabe erfüllt. Das ist auch die christliche Auffassung, der Sinn des christlichen Strebens „nach Vollkommenheit“.

Das Entwickeln der guten Fähigkeiten und Anlagen des Geistes sowohl wie des Körpers — zugleich das Unterdrücken der bösen, Vollkommenheit hemmenden — geht aber nicht von selbst vor sich, sondern erfordert stetige, angestrengte und zielbewusste Arbeit. Das ist der tiefste Sinn der Arbeit, aus dieser Ueberlegung erstrahlt ihre Würde, erweist sie sich als wahres Evangelium, als „strobe Botschaft“. Arbeit ist das Mittel zur Aufwärtsentwicklung des Menschen in jeder Beziehung. Durch Arbeit wird der Einzelnen zur gütigbewußten, in sich geschlossenen Persönlichkeit, durch Arbeit in ihrer Gesamtleistung will auch die Menschheit ihr Ziel, das der kulturellen Vollendung, erreichen.

Der feineren Arbeit am seelischen Innenleben steht ergänzend und gleich notwendig die des äußeren Lebens gegenüber, die wir im gewöhnlichen Wortgebrauch schlechtweg als „Arbeit“ bezeichnen. Sie dient in erster Linie der Menschheitskultur im weitesten Sinne, aber auch sie wirkt kräftig auf das Einzelne zurück. So ist auch die berufliche Arbeit sittliche Pflicht im besten Sinne, der sich grundsätzlich niemand entziehen darf, der im Gegenteil jeder mit innerem Eifer nachkommen sollte. Das tägliche Leben erweist die Wahrheit dieses Satzes immer wieder. Mit beruflichem Müßiggang ist nur zu oft und auch ganz erheblich sittlicher allgemeiner Verfall und Niedergang verbunden. Und aus diesem Grunde ist das Arbeitslosenproblem zugleich wie ein wirtschaftliches auch ein sittliches von brennender Bedeutung, das mit größter Dringlichkeit von diesem Standpunkte aus für die gefährdete Jugend Lösung verlangt. Auch im großen wirtschaftlichen Zusammenhang leuchtet leicht der sittliche und persönlichkeitsbildende Wert der Arbeit an sich auf. Eine vernünftige Weltordnung verlangt, daß jeder, der im Besitze seiner Kräfte ist, wenigstens soweit an Gut erzeugt, wie er und die Seinen verzehren, sonst ist er ein Dieb am Gute der Menschheit, ein Schmarotzer in ihrem Garten. Darüber hinaus aber hat jeder die Pflicht, nach seinem Vermögen in einen großen Fonds der Allgemeinheit und Nachwelt beizusteuern, über seinen Verbrauch hinaus, denn aus dieser Mehrarbeit erwächst langsam und stetig der Dom der Menschheitskultur. Wer an dessen Dasein und dessen sich stetig vollendenden Bau glaubt, wer auf den Quadern der Normet genügend steht, der muß auch die Pflicht zur Weiterarbeit gern und willig anerkennen. Die Nachwelt wird von uns einst Rechenschaft einfordern. Das Gefühl der Verbundenheit durch die Arbeit mit allen Mitmenschen, aber auch durch das Band des großen Lebens mit Vor- und Nachwelt weitet Geist und Herz des Einzelnen ungemein, bringt ihn der Persönlichkeitswerdung einen guten Schritt näher.

Alle Fähigkeiten und Kräfte des Menschen sollen der Vollendung in der Persönlichkeit entgegenreifen. Bei jedem handelt es sich um Körperliches und Geistiges. Unter diesem Gesichtswinkel ist unsere moderne Arbeitsteilung höchst beklagenswert. Hier liegt einer der tiefsten Gründe für die allgemeine menschliche Unzufriedenheit. Der körperlich Arbeitende verkommt leicht geistig und seelisch, umgekehrt steckt der Geistesarbeiter dauernd in schwerster Gefahr der körperlichen Vernachlässigung und Degenerierung. Der Halbmann bildet sich aus, durch Differenzierung und Spezialisierung noch weiterhin geteilt. Mit dem engeren Kreise muß sich der Sinn verkleinern. Die Arbeitsteilung in weitestmöglicher Durchführung ist nun einmal heute etwas Gegebenes, stellt eine Notwendigkeit unseres Wirtschaftslebens dar. Es gilt also, seine Schäden zu heilen, die Entwicklung können und wollen wir nicht zurückschrauben. Um den so nötigen Ausgleich menschlicher Betätigung bewerkstelligen zu können, muß zunächst Zeit dafür vorhanden sein. Der Persönlichkeitsrang zu Entwicklung und Vervollkommenung ist es in erster Linie, der völlige Sonntagsruhe und Achtstundentag als Höchstbelastung fordert. Dann hat der Geistesarbeiter mit der weichen Hautfarbe, dem trägen Blutkreislauf, der staubgereinigten, hüftelnden Lunge Zeit, bei Gartenarbeit, Wandern oder Sport verschiedenster Art die zweite Hälfte seines Ich wenigstens soweit zu pflegen, daß die größten Schäden der Vernachlässigung behoben bleiben. Umgekehrt wird nun der Handarbeiter, dessen Hirn und Gemüt in der Werkstatt tagsüber so oft seinen Hunger bemerkbar werden läßt, jetzt mit heftigster Inbrunst sich auf die Pflege des geistigen Ich werfen. Er braucht die köstlichen Stunden im Kreise der Familie, ihn quälen weltanschauliche Fragen, die in Ruhe gelöst werden wollen, er will als Staatsbürger in das große und vielverschlungene Getriebe einen Einblick und darüber ein selbständiges Urteil gewinnen, er möchte sein berufliches Wissen erweitern und vervollständigen, ihn gelüstet nach einem guten Buche, vielleicht gemeinsam am Familientische zu lesen, ihn lockt ein Theaterstück, ein interessanter Vortrag, Hunger und Sehnsucht in Hirn und

Herz tun mehr weh als im Körper, weil ja der geistige Teil der höhere des menschlichen Ich ist. Die vergangenen Zeiten mit den weit überspannten Anforderungen an die einseitige Arbeitskraft haben schlimmen Schaden angerichtet. Die ergänzenden Persönlichkeitsbedürfnisse sind vielfach bei ihrer unmöglichen Berücksichtigung durch Jahre hindurch erstickt und dem Verlöschen nahe gebracht worden. In diesen Fällen müssen sie um der Würde des Menschentums willen, um des großen Zieles der Persönlichkeit halber, erst wieder geweckt und gepflegt werden. Jeder modernen Arbeiterbewegung muß deshalb Beachtung und Pflege des Kulturlebens wärmstens am Herzen liegen, und unter den Gestesarbeitern kann die Werbung für Wertschätzung körperlicher Betätigung nicht stark genug sein. Wird so in größerer Allgemeinheit die Gefahr der Arbeitsteilung durch selbsttätige Ergänzung überwunden, dann wird sich daraus von selbst eine weitere erfreuliche Tatsache ergeben. Man lernt den Bruder andersartiger Arbeit wieder verstehen und schätzen, eine der unseligen Klüfte unseres modernen Lebens schließt sich.

Nur kurz sei in diesem Zusammenhang auf die selbstverständliche Forderung einer ausreichenden Entlohnung hingewiesen. Das bewusste Streben zur Persönlichkeitswerdung setzt einen höheren Lebensstandard voraus, als man ihn im allgemeinen Kopf- und Geistesarbeitern zubilligt. Es ist eine geschichtliche

erwiesene und lebenskundlich tief begründete Tatsache, daß die Bedürfnisse stetig sich steigern, eben als Ausdruck gesteigerter und verfeinerter Kultur. Die Persönlichkeitspflege kostet Geld, die fortschreitende Technik, verbesserte Methoden und nicht zuletzt die Arbeitsteilung schaffen erhöhte Gewinne, so müssen sie auch entsprechend verteilt werden, um alle an dieser Aufwärtsentwicklung zugunsten ihres Wohlstandes teilnehmen zu lassen.

Noch ein letztes. Das Ziel der Persönlichkeit fordert Arbeit zur Ausbildung der jedem eigentümlichen Fähigkeiten und Kräfte. Hier erstreckt vor uns die ganze wichtige Bedeutung der Berufsfrage und Berufswahl. Wer zum Geistesarbeiter geboren ist und sein Leben lang zur Handarbeit verurteilt, oder umgekehrt, wenn geschickte Handbetätigung liegen würde, aber, wie so oft, durch harten und falsch-stolzen Willen der Eltern zu geistiger Arbeit gezwungen ist, der wird und kann sich niemals im Beruf recht glücklich fühlen. Er muß seine Kraft an falscher Stelle einsetzen, und seine verklümmerte Persönlichkeit stöhnt in ohnmächtigem Leid auf. Der Abgrund der Berufstragik gähnt, und er ist oft auch durch größte Willensanstrengung und Gewöhnung nur schwer zu überbrücken. Deshalb größte Vorsicht und Sorgsamkeit bei der Berufswahl, die wirklich eine Wahl für das Leben und von entscheidender Bedeutung für das eigene Menschentum ist. M o t t o

## Textilarbeiterlöhne in England und in Deutschland

Das ungünstige Lohnbarometer der deutschen Textilarbeiter

Von Wilhelm Kummer, Berlin.

Nichts ist mehr geeignet, die Verschiedenheit und Ungleichheit in der Bemessung des Lohnanteils zu begründen, als die Gegenüberstellung gleicher Berufsklassen zweier Länder, die an sich den Anspruch darauf haben, als gleichwertige Wettbewerber innerhalb der Weltwirtschaft sich messen zu können. Die nachkriegszeitliche Entwicklung der Löhne der verschiedenen Länder zeigt naturgemäß eine mehr oder weniger große Steigerung, die begründet ist durch die langsamere oder schnellere Rekonvaleszenz der Wirtschaft von den Kriegsfolgen. Wenn jedoch im nachfolgenden eine Untersuchung der Lohnhöhe der Textilarbeiter in England und Deutschland vorgenommen wird, und man dabei die überaus günstigen Verhältnisse der deutschen Textilwerke für das Wirtschaftsjahr 1926 in die Waagschale wirft, so kommt man zu der Schlussfolgerung, abgesehen davon, daß überhaupt die nachkriegszeitlichen Löhne hinter den Reallohn der Vorkriegszeit zurückgeblieben sind, daß der deutsche Textilarbeiter hinter seinem englischen Kollegen bedeutend zurücksteht.

Nach dem jüngsten Stand der tariflichen Lohnabschlüsse vom 15. November v. J. könne man als Maximum die in Aachen und M. Gladbach gezahlten Stundenlöhne, die in der Gegenüberstellung für die höchste Altersklasse und für Akkordlöhne einschließlich der tariflichen Akkordzuschläge erscheinen, zu Grunde legen. Dieses Lohnmaximum ist mit Abticht gewählt, um an Hand dessen zu zeigen, wie trotz der Unterlegung des höchsten Lohnstandards an zwei bedeutenden Textilplätzen Deutschlands sich eine scharf ins Auge springende Ueberlegenheit der englischen Textilarbeiterlöhne bietet. Diese Ueberlegenheit tritt jedoch noch mehr hervor, wenn man die in der Nummer 1 der „Textilarbeiter-Zeitung“ veröffentlichten und vom Reichsstatistischen Amt ermittelten DurchschnittsStundenlöhne nach dem Stand vom 1. Oktober vor. Jahres in der Textilindustrie und der von den 12 erfahrenen Gewerkegruppen am höchsten bezahlten Gruppe der Bauarbeiter zugrunde legt.

Die auf deutsche Währung und in Stundenlöhne umgerechneten Sätze, die von dem Mitglied der großbritannischen „Labour Research Association“, John Leatham Flood, veröffentlicht sind und Herrn Flood von dem Sekretär des Verbandes der vereinigten Textilfabrikarbeiter in England Mr. J. Bell zur Verfügung gestellt wurden, lassen auch erkennen, in welchem Maße der englische Textilarbeiter eine soziale Höherstellung gegenüber seinem deutschen Kollegen (man lese nur den in der Nummer 306 der Zeitschrift des Deutschen Gewerkschaftsbundes „Der Deutsche“ vom 31. Dezember 1927 abgedruckte Bericht des Herrn R. „Bel den Textilarbeitern der Niederlauf“, der auf Grund seiner Weltreisen die Lebens- und Wohnverhältnisse der Textilarbeiter in Forst mit denen der Proletarierstädte von Bombay gleichstellt (!)) genießt, da erfahrungsgemäß ein Berufsstand auch immer nach seiner sozialen Stellung entlohnt wird). Das enge Verhältnis von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberkraft beweist die von Flood gegebene Darstellung, daß sich seit einiger Zeit eine gewisse finanzielle Bindung zwischen diesen beiden Kontrahenten dergestalt zeigt, daß die großen Arbeitgeber der Arbeiterschaft Gelegenheit zum Aktienwerb und Mißbrauch geben, indem sie Fünfpfund-Aktien (etwa 103 M.) in kleine Anteilscheine zerlegen und diese den Arbeitern zum Kauf anbieten. Wie Herr Flood weiter schreibt, machen natürlich die Arbeiter von dieser Bestmöglichkeit in weitestem Maße Gebrauch und sind heute schon an den meisten Unternehmungen mit beteiligt!

In Nr. 50/1927 der „Textilarbeiter-Zeitung“ wurde in einem Artikel „Textilarbeiterlöhne“ nachgewiesen, daß der Jahres-

arbeitsverdienst eines Textilarbeiters durchschnittlich 1589 M. beträgt. Auf die Woche umgerechnet bei einer Arbeitszeit von 48 Stunden ergibt das einen Betrag von M. 30,60. Der für den englischen Textilarbeiter geltende Satz für die 48-Stundenwoche beträgt M. 55,80 in der Wollindustrie, der Mindestlohn in der Leinenindustrie M. 42,— in der Woche. Diese Grundbeträge entsprechen einem Stundenlohn von M. 1,16 bzw. Mark 0,87. In der Wollindustrie erreicht der Wollfärber einen Zeitlohn von M. 46,50 pro Woche (gleich Stundenlohn M. 0,95) und einen Akkordlohn von M. 53,50 (gleich Stundenlohn M. 1,11). Der Garnfärber erhält einen etwas niedrigeren Zeitlohn von M. 45,50 (Stundenlohn gleich M. 0,91 und einen gleichen Akkordlohn. Demgegenüber erhält ein Färber in M. Gladbach einen Stundenhöchstlohn von M. 0,73,7. Dieser Stundenlohn liegt also gegenüber dem englischen Wollfärber um 0,21,3 bzw. 0,37,3 und gegenüber dem englischen Garnfärber um M. 0,20,3 bzw. ebenfalls M. 0,37,3 niedriger. Die Lohnsteigerung für den englischen Färber beträgt mithin 35 bzw. 50 Prozent!

Der englische Spinner in der Wollindustrie erhält eine Wochen-„Rate“ von M. 53,— (Stundenlohn M. 1,10) im Zeitlohn und M. 67,50 (Stundenlohn M. 1,40) im Akkordlohn. Ein Seilfaktorspinner in M. Gladbach erreicht einen Stundenlohn von M. 0,85. Die Löhne differieren also um M. 0,25 bzw. M. 0,55. Die Steigerung für den englischen Spinner ist 34 und 56 Prozent.

Der Weber in der englischen Wollindustrie erreicht im Zeitlohn einen Wochenlohn von M. 49,50 (Stundenlohn Mark 1,03) und einen gleichen Akkordlohn wie der englische Spinner. In M. Gladbach und Aachen beträgt der Stundenlohn für den Weber M. 0,74,8 und 0,76. Die Differenz gegenüber dem englischen Kollegen ist M. 0,28,2 (0,27) bzw. 0,65,2 (0,64). Der englische Weber bekommt also einen Stundenlohn, der um 37 bzw. um 82 v. H. höher liegt, als bei dem deutschen Weber.

Im allgemeinen schwanken die Löhne für Weber in England zwischen zwei und drei Pfund Sterling, d. h. zwischen M. 41,— und 62,— in der Woche. Diese Schwankungen beruhen auf der Klasse des Rohstoffes und der Art des gemachten Stoffes. Gleichfalls von seiner Tüchtigkeit hängt es ab, ob der englische Zwirner diesen Wochenlohn erreicht, da seine Bezahlung nach der abgelieferten Menge erfolgt.

Die Jugendlichen werden in der englischen Wollindustrie nach einer gleitenden Lohnskala entlohnt. Es ist jedoch bemerkenswert, festzustellen, daß die Lohnsteigerungen nicht wie bei uns jährlich, sondern in halbjährlichen Zwischenräumen erfolgen. Die Steigerungsgrenze ist für Arbeiter auf 21 und für Arbeiterinnen auf 18 Jahre festgesetzt.

Stoff- und Lagerarbeiter erhalten eine Mindestbezahlung von Pfd. Sterling 2, 7, 9 gleich M. 48,70, was einem Mindeststundenlohn von M. 1,03,5 entspricht. Der durchschnittliche Erwerbende verdient jedoch mehr, nämlich Mark 51,— in der Woche (Stundenlohn M. 1,06). Da die Staffeierung, wie bereits vorhin gesagt, für den Arbeiter bei 21 Jahren aufhört, erhält schon der 21jährige Arbeiter auf dem Lager einen Mindeststundenlohn von M. 1,03,5!

Einen für den deutschen Textilarbeiter geradezu phantastisch anmutenden Wochenarbeitslohn erhält der englische Kettenspinner. Dieser erzielt nämlich einen Wochenlohn im Durchschnitt von Pfd. Sterling 4,80, das sind rund M. 90,—! Umgerechnet entspricht das einem Stundenlohn von M. 1,87,5. Es sei hier eben zwischengeschaltet, was ich zu Anfang meiner Ausführungen andeutete, wie plastisch die unterschiedliche Bezahlung des deutschen und englischen Textilarbeiters zu Tage tritt, wenn man die im vorstehenden errechneten Arbeitsstundenlöhne mit

den Stundenlöhnen der höchst bezahlten Arbeiterklasse in Deutschland, und das sind die Bauarbeiter, vergleicht. Ein Bauarbeiter verdient am 1. September 1927 M. 1,214 und am 1. Oktober M. 1,282 als Stundenlohn, was einem Wochenlohn bei regelmäßiger Arbeitszeit von M. 57,99 bezw. M. 58,44 entspricht. Unter „regelmäßiger Arbeitszeit“ versteht man meist im Baugewerbe 48 bis 47 1/2 Stunden! Mit anderen Worten: die Entlohnung des englischen Textilarbeiters liegt in vielen Fällen über der der bestbezahlten Arbeitergruppe Deutschlands! Zu berücksichtigen ist dabei noch, daß die Gewerbegruppe „Textilindustrie“ in den von dem Statistischen Reichsamt erfaßten 12 Gewerbegruppen mit einem DurchschnittsStundenlohn von Mark 0,89 am 1. 10. 1927 an letzter Stelle genannt werden mußte, die Textilindustrie also die schlechtestbezahlte Arbeitergruppe Deutschlands darstellt!

Beim englischen Mulespinner, der in der Regel im Akkord arbeitet und von zwei Hilfsarbeiterinnen unterstützt wird, schwankt der Wochenlohn, da er entsprechend den Nummern und der Länge der Mule differiert. So erhalten Textilmulespinner M. 64,50 (Stundenlohn gleich Mark 1,214) bis M. 72,— (Stundenlohn gleich M. 1,50) wöchentlich, Schußmulespinner erhalten M. 82,— (Stundenlohn gleich M. 1,708) bis M. 92,— (Stundenlohn gleich M. 1,917) in der Woche.

In der englischen Reinenindustrie beträgt die allgemeine Mindestentlohnung für männliche Arbeiter M. 43,— wöchentlich, was einem Stundenlohn von M. 0,80 entspricht. Geschulte männliche Webstuhl-Lenker erhalten eine Mindestbezahlung von M. 45,40 (Stundenlohn gleich M. 0,916) pro Woche und können es bis zu einem Durchschnitt von M. 58,— (Stundenlohn gleich M. 1,208) wöchentlich bringen. Dagegen ist der tarifliche Stundenlohn für einen deutschen Weber in der Reinenindustrie z. B. in Sorau auf M. 0,55 und in Bielefeld auf M. 0,66,1 festgesetzt. Die Stundenlöhne differieren also gegenüber dem englischen Reinenweber um M. 0,29,8 und Mark 0,66,8 für Sorau und M. 0,28,5 bezw. 0,54,7 für Bielefeld. In u. S. ausgedrückt, ergibt das eine Steigerung für den englischen Reinenweber gegenüber den in Sorau gezahlten Stundenlöhnen um 77 bezw. 123 Prozent und gegenüber den in Bielefeld gezahlten Stundenlöhnen um 42 bezw. 93,5 Prozent.

Um die Ueberlegenheit der englischen Textilarbeiterlöhne noch in einem größeren Rahmen hervorzuheben zu lassen und sie vergleichen zu können, seien hier aus der in Nr. 1 der „Textilarbeiter-Zeitung“ auf Seite 2 erscheinenden Tabelle I einige Lohngruppen herausgegriffen, die das Statistische Reichsamt als tarifmäßige Durchschnittslöhne (Tariflöhne einschließlich Akkordzuschlag und Sozialzulage für Frau und zwei Kinder, die den maßgebenden Tarifverträgen entnommen sind) für eine Reihe von Textiltypen Deutschlands zusammengestellt hat:

Ort:	Berufsart:	Stundenlohn am 1. Oktober 1927:	
		männlich Pfg.	weiblich Pfg.
Forst (Lausitz)	Streichgarnspinner Luchweber	65,5	52,3
		62,1	51,2
W. Stadlbach	Baumwollspinner Luchweber	80,1	54,6
		78,9	71,4
Kaden	Baumwollspinner Baumwollweber	69,5	69,5
		63,4	39,7
Kriegsbach (Schl.)	Baumwollweber Baumwollspinner	55,7	53,5
		73,0	53,4
Kugsburg	Baumwollweber	69,0	53,4

Die hier gezeigte Ungleichheit der Textilarbeiterlöhne in England und in Deutschland wird noch offensichtlicher, wenn man die wirtschaftlichen Ergebnisse der Textilwerke beider Länder einmal gegenüberstellt. Wir liegen dabei folgende Zahlen vor: Trotz der Wirtschaftskrise in Deutschland vom Dezember 1925 bis Mitte 1926, die, wie die in Frage kommenden Wirt-

schaftskreise behaupten, sich auf die Textilindustrie in besonders unerfreulicher Weise ausgewirkt habe, sind die Dividendenausschüttungen für eine Reihe bedeutender Textilwerke höher als im Wirtschaftsjahr 1925.

Die Firma Gladbacher Wollindustrie verteilte 1926 12,6 vom Hundert (1925 : 6 Prozent) Dividende, die Firma Bachmann u. Ladewig 1926 12 Prozent, 1925 9 Prozent, die Vereinigten Glanzstofffabriken A.-G. 1926 und 1925 je 15 Prozent, die Berlin-Gubener Sutfabrik A.-G. 1926 16 und 1925 14 Prozent, die Mechanische Weberei in Sorau 1926 12 Prozent und 1925 11 Prozent! Demgegenüber haben große englische Textilwerke für das Wirtschaftsjahr 1927 einen erheblichen Abbruch am Gewinn gegenüber 1926 machen müssen. Die „Textil-Zeitung“ bringt in ihrer Nr. 7 vom 8. Januar eine Spitze über „Grüben“, „Englische Minus-Bilanzen“. Danach veröffentlicht der „Manchester Guardian“ eine Zusammenstellung der geschäftlichen Ergebnisse, wobei bemerkt wird, daß das Jahr 1927 für den Handel und die Industrie der Textilien ein ausgesprochen schlechtes gewesen sei. Man kann dieser Bemerkung Glauben schenken, wenn man die Zahlen selbst einer kurzen Kritik unterzieht. Dabei ist besonders beachtenswert, daß die „Amalgated Cotton Mills Trust“ für das Jahr 1926 mit einem Verlust von Pfd. Sterling 875 977 (rund 7 1/2 Millionen Mark) abgeblieben haben, sich für 1927 aber etwas erholten und einen Gewinn von Pfd. Sterling 141 089 verbuchen konnten. Der „Nisbon Trust“, der 1926 einen Gewinn von Pfd. Sterling 52 257 verzeichnet konnte, schloß das Geschäftsjahr mit einem Minus von Pfd. Sterling 4584. Andere große Textilwerke, wie J. and P. Coats

u. Courtaulds mußten das Geschäftsjahr 1927 mit einem Gewinnverlust gegenüber 1926 um rund 800 000 bezw. 600 000 Pfd. Sterling abschließen. Diese Liste könnte natürlich noch erheblich ausgedehnt werden, aber die hier herausgegriffenen Zahlen einiger bedeutender englischer Firmen dürften zur Beweisführung schon genügen.

Ziehen wir zu dem Ausgeführten einen Strich und die Schlusfolger, so kann diese nur dahin lauten, daß die deutschen Textilarbeiter bei der anhaltend und im Durchschnitt guten Beschäftigung der deutschen Textilindustrie (eine große Zeitung brachte vor einigen Tagen im Handelsteil einen Bericht über „Wang der Textilindustrie“ mit den Schlagworten „Allgemeine Besserung, gutes Ergebnis der Wollindustrie, geringerer Auftragseingang in Baumwollwaren, befriedigende Lage der Seidenindustrie, günstige Aussichten für Samt, die „Textil-Zeitung“ brachte in der Ausgabe vom 8. Januar den Bericht ihres Chemnitzer Korrespondenten mit der beachtlichen Ueberschrift „Chemisch gut angekurbt“) eine bessere Anteilnahme durch eine ausgeglichene Lohnregelung an den eingeheimsten Gewinnen erfahren müssen. Den Arbeitgeber sei der Löwenanteil an dem großen Kuchen des Gewinns- oder Dividendenabtritts gern gegönnt, aber sie sollen auch dann an die denken, die ihnen zu den Gewinnen zum großen Teil verfallen haben. Daß die Lebenshaltung des deutschen und englischen Textilarbeiters natürlich auch eine verschiedene sein muß (auch unter Berücksichtigung anderer Lebensbedingungen) und wie sich diese vom deutschen Textilarbeiter unterscheidet, soll demnächst untersucht und hier veröffentlicht werden.



**Die deutschen Beamtenverbände.**  
In den deutschen Beamtenverbänden ist in der letzten Zeit eine durchgreifende Umorganisation im Gange. Der bedeutendste Vorgang war der am 8. 10. 1926 erfolgte Zusammenschluß des Deutschen Beamtenbundes (D. B. B.) und des Gesamtverbandes Deutscher Beamtenvereinigungen (G. D. B.) unter dem Namen „Deutscher Beamtenbund“. Damit erfaßt der Deutsche Beamtenbund bei einer Gesamtzahl von 1,7 Mill. Mitgliedern (darunter 1 080 000 weiblichen) rund 62% der organisierten Beamten. Die vom D. B. B. auch mit den anderen Spitzenorganisationen der Beamten angestrebten Verhandlungen auf einer Wiedervereinigung der gesamten Beamtenschaft haben nicht zum Ziele geführt.

**Die britische Textilkrise**

Die nachstehenden Ausführungen lassen die im vorhergehenden Artikel von M. Kummer gemachten Darlegungen über „Textilarbeiterlöhne in Deutschland und in England“ in einem etwas weniger rosenfarbigen Licht erscheinen. Auf jeden Fall sind sie aber eine überaus wertvolle Ergänzung eines Artikels über „Die Entlohnung in der englischen Textilindustrie“, von Friedrich Schellin, Berlin, veröffentlicht in der Nr. 8 der „Textilarbeiter-Zeitung“ vom 21. Januar 1928.

Der nachstehend abgedruckte Artikel über „Die britische Textilkrise“ ist unserer Tageszeitung „Der Deutsche“, Berlin, Nr. 6, Ausgabe vom 22. Januar 1928 entnommen. Auf der ersten Seite dieser Ausgabe der Zeitung „Der Deutsche“, erschien ein mit R. gezeichnetes Artikel mit der Ueberschrift „In die Spinnerei“. Der Verfasser spricht darin von einem Bankrott der englischen Textilindustrie. Die Textilarbeiter sind in der mangelnden Disziplin der Unternehmer, in ihrer verkehrten Geschäftspolitik und dem Mangel an Voraussicht und Diszipliniertheit. Der Artikel verdient die größte Beachtung aller Leser. Sein Inhalt dürfte auch für die deutschen Textiltypen eine Warnung sein, eine weitanschauende Geschäftspolitik zu betreiben.

Am letzten Montag beschlossen die beiden ausschlaggebenden Arbeitgeberverbände in der englischen Baumwollindustrie, die wöchentliche Arbeitszeit von 48 auf 52 Stunden heraufzusetzen und die Löhne um 12,5 Prozent zu kürzen. Damit soll eine Verbilligung der Textilwaren um 25 Prozent erreicht werden.

Man mußte schon vorher, daß die englische Textilindustrie bankrott ist. Insbesondere die Baumwollindustrie. Der neue Beschluß ist ein Verzweiflungsakt. Die englischen Arbeitgeber machen es wie alle Arbeitgeber der Welt; sie setzen in der Linie des schwächsten Widerstandes an und suchen hier ihre Kosten herabzumindern. In der Linie des schwächsten Widerstandes aber stehen sehr oft die Arbeiter, zumal in England, wo das neue Gewerkschaftsgesetz die politische Störfkraft der Trade Unions geschwächt, wenn nicht gebrochen hat. Die Arbeitnehmer der englischen Baumwollindustrie sind erst nachträglich von dem Beschlüsse der Arbeitgeber unterrichtet worden. Jetzt hat man sie zu einer Konferenz eingeladen. Großer Widerstand ist von ihnen nicht zu erwarten, da sie durch große Arbeitslosenziffern, die zum Teil Jahre zurückreichen, müde sind. Arbeitslose selbst können bekanntlich nicht mehr streiken — ihre Ueberszahl macht vielmehr einen Streikbruch höchst wahrscheinlich.

England ist das älteste Textil- und Wollverarbeitungsland der Welt. Die Lancashire-Spinnereien und Webereien haben zu einem großen Teil, vielleicht zum größten, Englands Reichtum begründet. In früheren Jahrhunderten war England unter den Wollproduzenten der Welt an erster Stelle. Noch heute steht es

**Die Entwicklung der europäischen Seiden-Industrie**  
(Fortsetzung.)



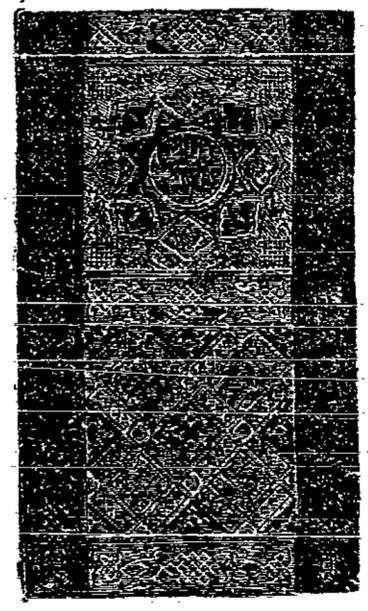
Organisches Seidengewebe (14. Jahrh.)

Nach dem Fall Vercors gelangte Venedig zur Bedeutung der größten und reichhaltigsten Seidenstadt Italiens. Dort war

schon im Jahre 1204 die Seidenindustrie eingeführt worden, die jedoch erst zu ihrer eigentlichen Blüte gelangte, als der Doge Dandolo, der Hauptstadt des oströmischen Reiches erobert hatte, von dort aus zahlreiche griechische Seidenhandwerker nach Venedig brachte und des weiteren auch aus dem Peloponnes, der Mutterstätte der europäischen Maulbeerkultur, eine ständige Einfuhr von Rohmaterial für die venezianische Seidenzucht in die Wege leitete. Als sich dann noch slawische lachemische Seidenweber in Venedig ansiedelten, erhielt die dort bestehende Seidenindustrie ein weiteres befruchtendes Element. Unter dem Einfluß der Luchener wurde die venezianische Seidenindustrie, die bis dahin fast nur als Hausindustrie betrieben wurde, zunftgemäß organisiert. Die Manufakturen kamen unter staatlicher Aufsicht, die alle gefertigten Seidenzeugnisse auf ihre Güte zu prüfen und mit dem amtlichen Siegel zu versehen hatte. Die venezianische Seidenweberzunft wird zum ersten Male im Jahre 1256 erwähnt. Dort waren genaue Vorschriften über die Anfertigung und Qualität der Seidenzeuge gegeben. Für jede Art Seidengewebe war die Breite, die Zahl der Fäden im ganzen und die Zahl derselben pro Faden des Webekammes vorgeschrieben, also die Dichte des Stoffes bestimmt. Auch die Länge der Stoffe war vorgeschrieben. Verboten war es, Baumwolle in Seidengewebe hineinzunehmen, und auch für die Ausführung der Webekante bestanden bestimmte Vorschriften. Gewebe, die Verfälschung oder Setzungsabsichten erkennen wurden zum Schaden der Verfertiger zerstört. Diese strengen Vorschriften, durch welche die Stadt den Ruf der Güte ihrer Erzeugnisse zu wahren suchte, mußten infolge der Konkurrenz der anderen beiden Städte jedoch wesentlich gemildert werden und wurden schließlich ganz aufgehoben. In den Zustimmungen werden acht verschiedene Arten von Geweben aus Seide oder Seide und Gold genannt, alle deren Abnehmer vornehmlich der Adel und die hohe Geistlichkeit bezeichnet werden. Im Laufe der Zeit bemächtigte sich Venedig fast des gesamten Handels mit Seide und Seidenstoffen zwischen Spanien- und Abendland und behauptete diese Bedeutung bis über den Beginn des 16. Jahrhunderts hinaus. Florenz dagegen suchte besonders den Seidenbau zu heben und sich dadurch von der Einfuhr orientalischer Seide freizumachen, die hier noch bis in das 15. Jahrhundert hinein das heimische Erzeugnis überwog. Es wurde Abgabefreiheit für Maulbeerbäume und Seidenraupen gewährt, und durch eine Verordnung aus dem Jahre 1440 wurde den Bauern anbefohlen, jährlich fünf Maulbeerbäume zu pflanzen.

Eine bedeutende Stellung unter den italienischen Seidenstädten nahm auch Bologna ein. Auch hier war durch Einwanderung lachemischer Seidenweber eine bedeutende Hebung der Seidenindustrie erfolgt, eine noch größere aber erfolgte durch eine hier gegründete und für die gesamte Seidenkunst wichtige

Erfindung, nämlich die Verbesserung des Seidenhaspels durch Borghejano im Jahre 1272. Das Abhaspeln der Seide von den Kokons wurde bis dahin mit der Hand auf einer einfachen Winde ausgeführt. Die neue Vorrichtung bestand in einer mechanisch angetriebenen Radwinde und einer verbesserten Vorrichtung zum Kreuzen der Fäden vermittelt zweier Walzen.



Agnes Seidendamast aus der Zeit Ludwigs XIII.  
Sie erwies sich als äußerst vorteilhaft, indem sie das Abhaspeln der Seide nicht nur bedeutend vereinfachte und beschleunigte, sondern auch die Güte und Gleichmäßigkeit des Gespinnstes wesentlich erhöhte. Die Bologneser erkannten den Wert der neuen Vorrichtung sehr wohl; sie erteilten dem Erfinder eine große Belohnung, verpflichteten ihn aber gleichzeitig, den Apparat nirgends weiter bekannt zu machen. Die Herstellung und Anwendung des neuen Apparates blieb Geheimnis der Stadt, auf dessen Verrat Todesstrafe gesetzt wurde. Dadurch erlangten die Bologneser in ganz Italien den Ruhm, die besten Seidenhaspeln zu sein, und von weither wurden die Seidenkokons gebracht.

In Europa (von Russland abgesehen) darin an erster Stelle. Es hat immer noch 23 Millionen Schafe, das ist mehr als fünfmal soviel als Deutschland. Dazu gehören aber noch die 90 Millionen Schafe Australiens und die 25 Millionen Schafe Neuseelands der englischen Wirtschaft. Der andere wichtigste Rohstoff in der Textilindustrie, die Baumwolle, wird seit 150 Jahren nach England importiert. Den Anfang machte Zypern, das deshalb britisch werden mußte. Heute kommt der größte Teil der in Lancashire verarbeiteten Baumwolle aus den Vereinigten Staaten (also nicht aus einer britischen Kolonie, was um so merkwürdiger ist, als Britisch-Indien in der Baumwollproduktion der Welt an zweiter Stelle steht; der Propagandasatz der Kolonial-Euthyasten, daß Kolonien billigen Rohstoff verblühten, ist nämlich falsch). Die Lancashire-Industrie ist ursprünglich aus den Gebirgen entstanden, welche die englischen Sklavenhändler aus dem Regenschandel zwischen Afrika und Amerika heimbrachten.

Seit 1913 ist der Baumwollverbrauch der englischen Industrie um mehr als ein Drittel gesunken, nämlich von 4,2 Millionen auf 2,8 Millionen Ballen. Gleichzeitig stieg der Baumwollverbrauch Indiens, Japans, Chinas, der Vereinigten Staaten, Kanadas, Brasiliens, Italiens, Frankreichs und der meisten anderen Länder. Doch immer besitzt England noch die meisten Baumwollspindeln der Welt, ja ihre Zahl hat sich von 1922 an noch vermehrt. Es gibt in Großbritannien fast 60 Millionen Baumwollspindeln; und da es in der ganzen Welt nur 184 Millionen gibt, ist die Leistungsfähigkeit Lancashires auch im Verhältnis ungemäÙ groß. Leider läßt sich aber diese Leistungsfähigkeit nicht mehr ausnützen. In allen Ländern, besonders in den englischen Kolonien, sind eigene Textilindustrien aus dem Boden gewachsen, und die englische Ware findet dort keinen Absatz mehr. England exportierte 1913 fast hunderttausend Tonnen Baumwollgarn, 1926 aber nur 75 000 Tonnen.

Also Ueberproduktion und Unterkonsum. Dazu kommt noch die Verschuldung. Kurz nach dem Kriege verkannten die englischen Arbeitsherren die Lage. Sie nahmen die augenblickliche Konjunktur für dauernd, und sie verzögerten daraufhin nicht nur ihre Betriebe, sondern auch ihr Kapital. Dieses Kapital wurde größtenteils von den englischen Banken vorgestreckt und konnte in der folgenden und heute noch anhaltenden Krise nicht zurückgezogen werden. Augenblicklich gibt es eine heftige Polemik zwischen der britischen Textilindustrie und der britischen Bankwelt über die weitere Stundung dieser Beträge. Die Banken haben dazu keine Lust mehr, und sie kämpfen neuerdings mit einem volkswirtschaftlichen Argument: die weitere Stundung erhalte nur künstlich den über Gebühr ausgeblühten Produktionsapparat Lancashires. Die Industrie aber sagt, daß diese rücksichtslose Finanzpolitik gerade die modern eingerichteten Betriebe ruiniere, was doch nicht im Sinne volkswirtschaftlichen Fortschritts sei. Denn gerade diese Betriebe seien mit dem neuen Kapital modern ausgestattet worden.

Was Lancashire für die Baumwollindustrie, das ist West Riding für die Wollindustrie (Lancashire liegt um Manchester, West Riding um Leeds und Bradford). Diesem West Riding geht es nicht besser als Lancashire. Das Exportgeschäft ist flau, und das Inlandsgeschäft leidet unter ausländischer Konkurrenz. Im Gegensatz zur Baumwollindustrie leidet die Wollindustrie unter dem Fehlen guter statischer Unterlagen. Immerhin ist eine chronische Depression, eine nicht endenwollende Krise, auch hier zu erkennen. Am schlimmsten scheint es in Bradford selbst zu sein. Hier werden die vorhandenen Werkstätten nur zu 60 Prozent ausgenutzt. Während die gesamte Welt-Wollindustrie 1926 an 93 Prozent des Standes von 1913 betrug, ist der entsprechende Prozentfuß für England selbst nur 74. Der Wollverbrauch in Deutschland und Frankreich, zusammen genommen, ist heute so groß wie 1912 — in anderen Ländern ist er beträchtlich gestiegen. Vor allem in Italien. Das Schlimmste aber ist auch die geringere Aufnahmefähigkeit der britischen Kolonien, in erster Linie Britisch-Indiens. Italien ist hier der große Konkurrent,

denn es exportiert heute dreizehnmal soviel Wollwaren nach Indien als vor dem Kriege. Dafür ist die englische Ausfuhr nach Indien in Wollwaren um zwei Drittel zurückgegangen. In England selbst sind die Konkurrenten Italien, Frankreich und in geringerem Umfange auch Deutschland.

Die Ursachen dieser Textilkrise zu suchen, ist heute die Hauptbeschäftigung englischer Volkswirtschaftler. Die meisten Ursachen sind äußere, d. h. sie abzustellen, liegt nicht in der englischen Macht. Der Weltkrieg hat eine Entwicklung, die wohl auch so gekommen wäre, ungemäÙ beschleunigt: den Aufbau der Uebersee-Industrie. Aus den Großstädten Indiens beispielsweise sind heute Industriestädte, und zwar Textilstädte geworden. Andere Gründe aber liegen bei England selbst. Eine ungemäÙe Zersplitterung in der Produktion, das Vorkommen kleiner und kleinster Firmen, ist äußerst nachteilig. In der Wollindustrie von West Riding gibt es 600 Betriebe, die weniger als 100 Arbeiter und nur 11, die mehr als 1000 Arbeiter beschäftigen. In der Textilindustrie von Lancashire sind, ebenfalls auf Grund der übergroßen Zahl kleiner Firmen, alle Versuche fehlgeschlagen, Vereinbarungen über den Einkauf amerikanischer Baumwolle zu treffen; bezw. diese Vereinbarungen wurden zwar abgeschlossen, aber von vielen kleinen Außenstehern immer wieder durchbrochen.

Die britische Textilindustrie ist von sich aus nicht in der Lage, sich zu helfen. Mangelnde Disziplin der Unternehmer, verkehrte Geschäftspolitik der Industriellen, Mangel an Voraussicht und Dispositionsfähigkeit — alles Fehler, die zu verantworten bei den Arbeitgebern liegt. Die Arbeitnehmer müssen schwer darunter leiden. Der Angriff auf Löhne und Arbeitszeit soll nun der fast ruinieren Industrie wieder auf die Beine helfen. Ob das geht, ist sehr zweifelhaft, selbst wenn die Arbeiter in die neuen harten Bedingungen willigen.



Die Verschuldung der europäischen Großmächte. Im Laufe von 62 Jahren, also innerhalb von zwei Menschengenerationen, sind auf Grund der Kriegsschuldenabkommen der Vereinigten Staaten bezw. Großbritanniens mit ihren Schuldneren folgende Beträge aufzubringen: von Deutschland 50,0 Milliarden RM., dazu ca. 10 Milliarden sonstige Auslandsschulden, Großbritannien 44,4 Milliarden RM., Frankreich 44,3 Milliarden RM., und von Italien 15,1 Milliarden RM.



### Unzureichende Löhne und steigende Unfallziffern

Zum Geschäftsbericht der Schlesiſchen Textilberufsgenossenschaft.

Nachdem wir an gleicher Stelle (Nr. 48 der „Textilarbeiter-Zeitung“) Ende vergangenen Jahres interessante Mitteilungen aus dem Jahresbericht der Schlesiſchen Textilberufsgenossenschaft veröffentlicht, legt jetzt auch die Schlesiſche Textilberufsgenossenschaft ihren Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr vor, der ebenfalls wertvolle Feststellungen zur Frage Arbeitslohn, gesteigerte Arbeitsintensität und vermehrtes Gefahren-Risiko bringt.

Die Schlesiſche Textilberufsgenossenschaft zählte Ende 1926 540 ihr angeschlossene Betriebe (gegen 568 Ende 1925), von denen 80 im Berichtsjahre ruhten. In diesen Betrieben waren insgesamt 60 180 Personen (im Vorjahre 73 128) beschäftigt, von denen — mit 2400 Arbeitsstunden berechnet — 55 430 gleich 92,2 Prozent Vollarbeiter waren. 80,88 Prozent der Gesamtbeschäftigten waren weiblich (38 477); 89,34 Prozent (28 653) männlich. Die der Schlesiſchen Textilberufsgenossenschaft nachgewiesene Gesamtsumme der Löhne und Gehälter betrug 63 519 633,— M., die tägliche Lohn- und Gehaltssumme mithin 212 732 M. Für einen Vollarbeiter betrug der Individuallohn nach der Berechnung der Schlesiſchen Textilberufsgenossenschaft jährlich M. 1 140,—. Unter Zugrundelegung der Gesamtlohn- und Gehaltssumme und der Gesamtbeschäftigtenzahl (Arbeiter und Angestellte) errechneten wir ein Jahresdurchschnittseinkommen in der schlesiſchen Textilindustrie von 1 056,88 M. — ein Monatsverdienst von 88,08 M. Die schlesiſche Textilindustrie büßte damit den anerkannt niedrigsten Löhnen in Deutschland erfolgreich Konkurrenz bieten! Wo allerdings die „Ueberverdienste“ bleiben, mit denen auch der Verband schlesiſcher Textilindustrieller in allen Verhandlungen operiert, sagt der Bericht nicht.

Beachtliche Feststellungen ergeben sich auch aus den gemeldeten Unfall- und Unfall-Entschädigungszahlen.

Im Jahre 1926 wurden bei 60 180 versicherten Arbeitnehmern 1188 Unfälle gemeldet gegen 1972 Unfälle im Jahre 1925 bei 73 128 versicherten Arbeitnehmern.

Bei einer Verminderung der Arbeiterzahl um 17,77 Prozent stieg also die Unfallziffer um 10,64 Prozent!

Unter Berücksichtigung des Rückganges der Beschäftigten und der absoluten Steigerung der Unfallziffern erhöhte sich mithin die Zahl der Unfälle um 34,8 Prozent!

Auf 1000 versicherte Personen entfielen im Jahre 1925 gleich 14,66, 1926 gleich 19,72 Unfälle. Während 1925 im Verhältnis zur Gesamtbeschäftigtenzahl 1,15 Prozent der versicherten Arbeitnehmer Unfallrente bezogen, erhielten 1926 gleich 1,44 Prozent Unfallrente! Rund 9 Prozent aller eingetragenen Unfälle sind Wegeunfälle; 65 Prozent einschlieÙlich dieser 9 Prozent „sonstige Unfälle“, während 35 Prozent der Unfälle sich an Maschinen, Motoren, Transmissionen usw. ereigneten. Die Schlesiſche Textilberufsgenossenschaft berichtet hierzu, daß die „Vermehrung der Unfälle“ in der Hauptsache auf Vorgänge entfällt, die mit dem Transport und sonstigem Handhaben der Waren und dergleichen zusammenhängen, die sich durch Maßnahmen zur Unfallverhütung wenig oder zum Teil garnicht beeinflussen lassen.

Diese Erklärung der Schlesiſchen Textilberufsgenossenschaft erscheint uns — gelinde gesagt — recht allgemein gehalten. Was soll dieselbe besagen? Waren diese 65 Prozent sonstige Unfälle deshalb „wenig oder zum Teil garnicht zu beeinflussen“, weil dieselben durch Arbeiten rein manueller Art bedingt und lediglich in der Person des Arbeitenden begründet waren? (Sollte beim Transport und sonstigem Handhaben der Waren durch technische Verbesserungen usw. keine entsprechende Unfallverhütung möglich sein?) Wenn dem so ist — so erscheint uns allerdings angesichts der errechneten „Verdienste“ der schlesiſchen Textilarbeiter die festgestellte Steigerung der Unfallzahlen nicht verwunderlich. Ständiger Antrieb zur persönlichen Arbeitshöchstleistung auf der einen — und Lebensunzulängliche Löhne auf der

am in den „Seidenmühlen“ von Bologna abgehaspelt zu werden. Nahezu drei Jahrhunderte hindurch wurde das Geheimnis des verbesserten Seidenhaspels auch wirklich bewahrt, und erst im Jahre 1538 wurde dieses durch zwei Bologneser Seidenspinner, die nach anderen Städten ausgewandert waren, bekannt. Die Bologneser brachten die Verräter in ihre Gewalt und hingen sie an den Beinen auf. Ein anderer, Ugolino mit Namen, führte die Maschine dann in Modena ein. Auch dieser wurde in Bologna zum Tode verurteilt, da man seiner jedoch nicht habhaft werden konnte, rächte man sich für den Verrat wenigstens dadurch, daß man sein Bild öffentlich feierlich verbrannte und dann verbrannte. Die Bekanntgabe des Geheimnisses bedeutete zwar für die Bologneser Seidenindustrie einen schweren Verlust, dennoch behielt diese auch weiterhin ihren hohen Ruf, und die Bologneser Seidenhaspeler waren auch noch Jahrhunderte nachdem in aller Herren Länder gesucht. Von Borgheano stammt übrigens auch noch die Erfindung des Mullnierstuhles, durch den der Seidenfaden gewirnt wird, was bis dahin mit der Hand gemacht wurde. Auch diese Erfindung hatte ein ähnliches Schicksal wie der Seidenhaspel, blieb lange Zeit hindurch Geheimnis von Bologna und gelangte erst nach Jahrhunderten auf Umwegen zu anderen Ländern.

Nahezu zwei Jahrhunderte war Italien in der europäischen Seidenindustrie vorherrschend. Dann aber erstand ihm ein Rivale in Frankreich, dessen im Laufe der folgenden Jahrhunderte mächtig aufblühende Seidenindustrie schließlich der italienischen den Rang ablief und zugleich für die gesamte europäische Seidenindustrie von überragender Bedeutung zu werden bestimmt war.

Die Kenntnis der Seide ist den Franzosen allerdings viel früher, schon zur Zeit Karls des Großen, also im neunten Jahrhundert, vermittelt worden, jedenfalls auch durch die Araber, ohne daß jedoch damals bereits die Seidenindustrie in Frankreich hätte Fuß fassen können. Erst durch die Kreuzzüge im 11. bis 12. Jahrhundert, die das Abendland in eine neue und für sein gesamtes wirtschaftliches und kulturelles Leben in der Folgezeit so überaus folgereiche Verbindung mit dem Orient brachten, wurde dann jene Bekanntheit in verstärktem Maße erneuert. Die Kreuzzüge brachten Rohseide und Seidenstoffe nach Frankreich, sie brachten auch die Kenntnis der Seidenweberei und Seidenstickerei heim, und seitdem begann sich auch in Frankreich die Seidenindustrie allmählich zu entwickeln. Von einem Kreuzzuge brachte auch der Geisliche Seigneur d'Alban den ersten Maulbeerbaum nach Frankreich, der in der Nähe von Montpelier angepflanzt wurde. Um das Jahr 1350 bestanden zu Montpellier bereits Seidenwebereien; durch die Einwanderung italienischer Seidenweber wurde dann auch hier der Anstoß zur schnelleren Entwicklung gegeben, die jedoch erst eine lebhaftere Blüte zeitigte, als im 15. Jahrhundert auch die Regierung den

Seidengewerben erhöhte Aufmerksamkeit zuwandte und durch Gewährung von Freiheiten und Privilegien an die Weberzünfte diesen eine breitere Grundlage ihrer Betätigung gab. (Fortsetzung folgt.)

### Textile Technik

Inhaltsverzeichnis der Lieferung 1/1928 der Melland Textilberichte, Heidelberg.

**Mechanisch-technischer Teil.** Koemmel: Betrachtungen über die Bewegungsverhältnisse des Ringlähfers. Kiefer: Die Regulierung der Baumwollschlagmaschine, Mitteilungen des Fachnormenausschusses für Textilindustrie und Textilmaschinen, Gewebepuh- und Bürstenmaschine, Technische Mitteilung aus der Textilindustrie. Samann: Webwarenkunde. Eckert: Die Verarbeitung der Kunstseiden in den Vorwerken. Ehrhardt: Nietenzug und Scheinkörper. Falke: Vereinfachte Schärmmethode in Baumwollbuntwebereien, Stoffband, Technische Mitteilung aus der Industrie. Aherle: Die Herstellung verschiedener Strumpfsorten. Krumme: Die zeichnerische Darstellung der aus mehreren Fadengruppen gebildeten Geflechte. G. G. Haubold A.-G., Chemnitz/Sa. Ulrich: Die verschiedenen Noirearten und deren Herstellung. Günlich: Winke für die Auszuchtung stückfarbiger Futterstoffe. Baumann: Auszuchtung von Eskimos.

**Textile Fortschungsberichte.** Herzog: Ueber die sichtbaren Veränderungen der Schafwolle nach der Behandlung mit sauren Chloralkalibädern. Heinke: Mikroskopie an Kunstseide. Fischer: Gewichtsverlust beim Veredeln von Baumwollwaren, Prüf-einrichtung für Feuchtigkeitsmesser, Technische Mitteilung aus der Industrie.

**Chemisch-technischer Teil.** Haller: Ueber den Chemiesmus der Stickstoff-Hydroxylat-Rupe. Börner: Moderne Entwürfe für textilen Druck. Fisel u. Würsch: Die Präzisionslöse in ihren Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten. Schlie: Fernbergseide, eine wirtschaftliche Betrachtung. Kling: Spitzenreinigung auf dem Gebiete der Textilhilfsmittel. Riberge: Wie wäscht man Kunstseide? Droz: Fortschritte bei der Verwendung von Acetatseide in der deutschen Kunstseidenweberei. Müller: Ammoniumsulfat als Egalisierhilfsmittel in der Wollfärberei. Herzig: Zur Untersuchung von Appreturhilfsmitteln und der Appretur auf Geweben. Hoj: Polarbrilliantrot B coc. und 3 B coc. Reinking: Die Entwicklung des Woll-drucks, der Befestigung der Farben durch Dämpfen und der dazu benutzten Apparate. Henkel: Einfluß der Herkunft und des Reinigungsgrades vegetabilischer Fasern auf die Aufnahme von Metallsalzen und Naphthol AS, neue Farbstoffe, neue chemische Präparate.

Die Weltzeitschriftenschau enthält wie bisher Referate aus in- und ausländischen Fachzeitschriften, neue Bücher, neue Musterkarten. Feldhaus: Goldgrün in Indien. Feldhaus: Bilder aus der Geschichte der Textilindustrie.

Der Abschnitt Neue Erfindungen bringt in bekannter Weise ein Verzeichnis der bekanntgemachten Patentanmeldungen, sowie Patentberichte aus in- und ausländischen Patentschriften.

**Technische Aushilfte.** Fragen und Antworten, gesuchte Bejagungsquellen.

**Betriebsstechnik, Organisation.** Rupp: Psychotechnik in der Textilindustrie, Berufsgesfahren der Textilindustrie und ihre Verhütung. Seuchter: Luftbefeuchtung in der Textilindustrie. Berge: Geschäftsaufstieg und Fachpresse.

**Wirtschaftlicher Teil.** Freiburger, Carl Nordmark f. Rosenfeld f. Die deutsche Nationalisierungsbewegung und das Reichscuratorium für Wirtschaftlichkeit. Pardez, ein Beitrag zum Efficiency-Problem, Aktiengesellschaften, Vereinsnachrichten, offene Stellen.

### Lacht mit!



„Und denken Sie sich, Frau Direktor, selbst Ferien verlangen jetzt diese Leute.“ — „Ferien . . .?“ — „Ja, Ferien. Mein Mann ist wütend auf den Verband, aber — er muß nachgeben.“

anderen Seite müssen einen vorzeitigen Verbrauch der Arbeitskraft und ein erhöhtes Gefahrenrisiko zur Folge haben...

Seidenindustrie und deutsch-französischer Handelsvertrag

Frankreich kommt seiner Verpflichtung nicht nach. Im deutsch-französischen Handelsvertragsabschluss hat die deutsche Seidenindustrie Frankreich gegenüber ein außerordentlich großes Entgegenkommen gezeigt...

Arbeitslosigkeit u. Kurzarbeit im Verbands-Dezember 1927

Die allgemeine Steigerung bei der Arbeitslosigkeit im Reich macht sich auch in unserem Verbandsgebiet bemerkbar. Während man beim Ersteren allein für die zweite Dezemberhälfte eine Steigerung von rund 43 Prozent festgestellt hat...

Table with 3 columns: Arbeitslos, Kurzarbeiter, Insgesamt. Rows for total and by gender.

Bei der Kurzarbeit beträgt die Steigerung 2,2 Prozent gegenüber dem Vormonat.

In den einzelnen Verbandsgebieten ist das Bild folgendes:

Table with 4 columns: Bezirk, Arbeitslos, Kurzarbeiter, Insgesamt. Lists various regions like Aachen, Koblenz, etc.

Bei der Arbeitslosigkeit ist in den Bezirken Westfalen, Bayern, Württemberg und Baden kaum eine Veränderung eingetreten. In den anderen Bezirken ist die Steigerung ganz schwach...

In Bezug auf die Kurzarbeit sind dagegen einige Veränderungen eingetreten. Während die westlichen Bezirke ihren Stand vom Vormonat ziemlich behalten haben, ist dieser in den Bezirken Bayern, Württemberg und Baden beachtlich gestiegen...

Das Jahr 1927 war in der Gesamtheit gesehen für die Textilindustrie ein Jahr der Hochkonjunktur. Das geht am besten aus der Gesamtaufstellung über Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in unserem Verbandsgebiet hervor...

Table with 3 columns: Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Insgesamt. Rows for months from January to December 1927.

Ein Vergleich dieser Zahlen mit den Zahlen aus dem gesamten Reichsgebiet läßt ohne weiteres die günstige Konjunktur erkennen.

Die im vergangenen Jahre ausgesprochene Bitte, das Jahr 1927 möge uns die Prüfungen des Jahres 1928 ersparen, ist in vollem Umfange in Erfüllung gegangen.

Wir schließen das Berichtsjahr ab mit einem herzlichen Dank an alle, die durch pünktliche Berichterstattung der Sache gebührt haben. Ihrer weiteren Mitarbeit hoffen wir auch in Zukunft sicher zu sein.

Dieserjenige aber, die sich durch fehlende oder unpünktliche Berichterstattung ausgezeichnet haben, mögen ein wirklich ernstes mea culpa sprechen.

Allgemeine Rundschau

Von der Schulbank ins Erwerbsleben. Aufruf an die Leser dieser Zeitung. Nicht wahr, Sie erinnern sich doch noch daran, wie Sie die Schule verlassen und als Lehrling oder Lehrling, jugendlicher Arbeiter, Kaufmann o. ä. ins Berufsleben eintraten?

Von den Arbeiterbanken. Die deutsche Öffentlichkeit wird mehr und mehr mit den Arbeiterbanken und mit den damit in Zusammenhang stehenden Fragen befaßt. Insbesondere mehren sich die Stimmen, die zu energischer Verfolgung der hier gestellten Ziele aufmuntern.

An alle Gewerkschaftsführer! Alle, die sich mit der Arbeiterfrage befassen, abonnieren „Die christl. Gewerkschafts-Internationale“

Schriftleitung: P. J. S. Serrarens, Utrecht, Holland. Mitarbeiter aus zwölf Ländern. Erscheint monatlich in deutscher, französischer und niederländischer Sprache.

In der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ werden neuerdings in mehreren Nummern Abhandlungen über „Arbeiterbanken“ wiedergegeben von Dr. Gock, Bonn. Da werden Arbeiterbanken der verschiedensten Länder in ihrer Zielsetzung, Entwicklung und Wirksamkeit dargestellt.

Die amerikanischen Gewerkschaftsbanken, belgische, dänische, norwegische, schweizer, österreichische und gar die palästinensischen Arbeiterbanken. Wie in England die Arbeiterbankfrage aufgegriffen und in Holland die Gründung betrieben wurde.

Die Bank ist an einer ganzen Reihe industrieller Unternehmungen beteiligt. Der Zweck der Bank ist, allgemeine Bankgeschäfte zu betreiben, besonders Bankgeschäfte für die Arbeiterpartei.

Da die Bank eine vorzügliche Aufgabe in der Pflege des Geschäftsverkehrs mit den genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen sieht, so spielt das Privatbankengeschäft eine ganz untergeordnete Rolle.

Diese Feststellungen lassen die Wichtigkeit in der Wirksamkeit der Arbeiterbanken erkennen. Allerdings gibt es, den Bestrebungen der Arbeiterpartei zu dienen, von den deutschen Arbeiterbanken geben die Gewerkschaftszeitungen fortlaufend Bericht.

Möge das neue Jahr mit seinen neuen Hoffnungen und seinen neuen Entschlüssen für diese Aufgaben neue starke Kräfte auslösen.

Bekanntmachung An unsere Ortsgruppenvorstände und Vertrauensleute!

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß unsere Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute gegen Unfälle versichert sind, die sie bei der Ausübung ihrer Funktionen als Vorstandsmitglieder oder als Vertrauensleute bei ihren Arbeiten im Interesse des Verbandes erleiden.

fall erfolgt war. In diesen Fällen haben wir Schwierigkeiten mit der Versicherung. Die Versicherung will, daß sie eine Kontrolle ausüben kann, daß sie ferner Anordnungen im Interesse desjenigen treffen kann, der den Unfall erlitten.

Wir geben hiermit nochmals erneut die Leistungen der Versicherung bekannt. Unsere Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute sind versichert in folgender Höhe:

- 1. Bei Todesfall 3000.- Mk.
2. Bei vollständiger Invalidität (Infolge Unfalls) 3000.- Mk.
3. Bei teilweiser Invalidität entsprechende Teilbeträge.
4. Tagesentschädigung bei Unfällen vom dritten Tage ab bis zur Heilung oder Verschleibung über Kapitalabfindung, pro Tag 3.- Mk.

Die Versicherung ist eine namenlose Kollektivversicherung, d. h. bei der Wahl von Vorstandsmitgliedern und Vertrauensleuten treten diese ohne weiteres in den Kreis der Versicherten ein.

- 1. Sofort einen Arzt in Anspruch nehmen.
2. Umgehend der Zentralfstelle von dem Unfall Mitteilung machen.

Die Anmeldung der Versicherung erfolgt durch die Zentralfstelle. Diese führt auch den Nachweis, daß der vom Unfall Betroffene versicherungsberechtigt, d. h. Vorstandsmitglied oder Vertrauensmann war.

Die Unfallversicherung erstreckt sich lediglich auf die Folgen körperlicher Unfälle. Soweit Sachschäden bei den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensleuten in Frage kommen, besteht Versicherungsschutz nicht und kann daher auch nicht gewährt werden.

Der Zentralvorstand.

Bücher und Schriften

Prof. H. Brüggemann: Die Gewebeherstellung. Unter besonderer Berücksichtigung der Koffhaargewebeherstellung. 176 S., sieben Tafeln. Gr. 8°. 1927. Verlag N. Odenburg, München und Berlin. Brosch. M. 13,- in Leinen M. 15,-.

Inhalt: I. Die Rohstoffe für die Haargewebeherstellung. Das Tierhaar im allgemeinen. II. Die Koffhaare. A. Die Einteilung der Koffhaare. B. Die Form und der Bau des Haares. C. Die Herstellung der mikroskopischen Aufnahmen. D. Das Aussehen des Koffhaares im Längsinn. E. Das Aussehen der Haarbündelteile unter dem Mikroskop. F. Die kranken Haare, ihre Ursache und ihre Wirkungen auf die Weibfähigkeit. G. Die chemische Zusammensetzung des Koffhaares. H. Die Zusammensetzung des Koffhaares. I. Die Bestandteile der Koffhaare. J. Die Schmanlungen der chemischen Zusammensetzung des Haares in Beziehung zum Alter des Tieres. K. Das chemische Verhalten des Koffhaares. L. Das künstliche Koffhaar. M. Die Zubereitung der Koffhaare für den Handel. N. Der Handel mit Koffhaaren: 1. Der Handel mit rohen Koffhaaren. 2. Der Handel mit gezogenem Koffhaar. 3. Die Prüfung der Koffhaare beim Einkauf. 4. Die Prüfung der Koffhaare beim Verkauf. 5. Die Koffhaarspinnerei. O. Das Koffhaarspinnen: A. Die Arbeitsvorgänge. B. Die einzelnen Arbeitsvorgänge: 1. Der Antrieb des Laufes des Seelensfadens. 2. Das Zuführen des Koffhaares aus dem Koffhaarbühler zur Umspinnung. 3. Das Umspinnen des Seelensfadens und Koffhaares. C. Die Koffhaargewebe. D. Die Vorbereitung des Koffhaares für seine Verwendung als Kette und Schuß. E. Das Bilden der Knoten im Koffhaar. F. Die Herstellung der Koffhaarketten. G. Das Koffhaar als Schuß. H. Die Arbeitsgeräte und Maschinen zur Herstellung der Koffhaargewebe. I. Der Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und kurzen Bänder. J. Der Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und langen Bänder. K. Der Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und kurzen Bänder. L. Der Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und langen Bänder. M. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und kurzen Bänder. N. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und langen Bänder. O. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und kurzen Bänder. P. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und langen Bänder. Q. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und kurzen Bänder. R. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und langen Bänder. S. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und kurzen Bänder. T. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und langen Bänder. U. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und kurzen Bänder. V. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und langen Bänder. W. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und kurzen Bänder. X. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und langen Bänder. Y. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und kurzen Bänder. Z. Die Koffhaarkreis zur Herstellung der schmalen und langen Bänder.

Das Werk entstand aus den Vorlesungen an der Technischen Hochschule München. Sein besonderer Vorzug besteht in der vom üblichen abweichenden Bearbeitung. Die auftauchenden Fragen werden nicht einfach aufgezählt, sondern der Verfasser zerlegt sie in logisch sich folgenden Arbeitsschritte.

Er bringt nicht nur eine Aneinanderreihung des in der Praxis Bewährten, er zeigt auch alle durch die Entwicklung notwendigen Übergänge. Auf diese Weise wird ein vertieftes Studium gefördert, das den Studierenden wie den Praktiker in die Lage versetzt, neue Arbeitsformen und -methoden rasch und sicher, selbständig und kritisch zu beurteilen.

Verammlungskalender

M. Glabbach-Blumenberg. Sonntag, den 5. Februar, morgens 10.30 im Lokale zum Grafen Balderich Generalversammlung.

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Arbeit und Persönlichkeit. - Textilarbeiterlöhne in England und in Deutschland. - Die britische Textilarbeiterkriege. - Unzureichende Löhne und steigende Unfallhäufigkeit. - Seidenindustrie und deutsch-französischer Handelsvertrag. - Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet. - Feuilleton: Die Entwicklung der europäischen Seidenindustrie. - Textile Technik. - Nacht mit. - Allgemeine Rundschau: Von der Schulbank ins Erwerbsleben. - Bekanntmachung. - Bücher und Schriften. - Versammlungskalender.

Für die Redaktion verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Finkenstr. 7.